

Prof. Dr. Alfred Toth

Das Zeichen als Rand

1. Nach Bense (1975, S. 16) vermittelt das Zeichen zwischen "Welt" und "Bewußtsein". Diese Vorstellung taucht erneut in der Definition der Zeichenrelation als Funktion von Ontizität und Semiotizität in Bense (1976, S. 60 ff.) auf. Der wesentliche Unterschied ist jedoch, daß im ersten Fall

$$Z = f(\Omega, \Sigma),$$

d.h. eine ontische Funktion, im zweiten Fall

$$Z = f(f(\Omega), f(\Sigma))$$

jedoch eine semiotische Funktion vorliegt. Anders gesagt: Welt qua Objekt und Bewußtsein qua Subjekt sind in der ersten Funktion unvermittelt und damit ontisch und in der zweiten Funktion vermittelt und damit semiotisch.

2. Definiert man indessen Zeichen und Objekte als Systeme (vgl. Toth 2014)

$$Z^* = [Z, \Omega]$$

bzw.

$$\Omega^* = [\Omega, Z],$$

so daß also entweder das Subjekt qua Zeichen als Umgebung des Objektes oder das Objekt als Umgebung des Zeichens fungiert, werden beide obigen Funktionen, die ontisch-unvermittelte und die semiotisch-vermittelte, unter der abstrakteren Systemdefinition subsumiert. Da nun das peircesche Zeichen eine triadische und keine dyadische Relation ist, indem sie eine eigens eingeführte Kategorie der Vermittlung (M) besitzt, gilt also für Zeichen, wenigstens auf semiotischer, wenn auch nicht auf logischer, Ebene, ein Tertium datur. Das bedeutet, daß Z^* und Ω^* nur für randlose Systeme, d.h. solche, die ontisch überhaupt nicht existieren, gültig sind und daß wir für die existierenden Fälle, bei denen also nicht $R = \emptyset$, sondern $R \neq \emptyset$ gilt, von den "triadischen" Systemdefinitionen

$$Z^{**} = [Z, R[Z, \Omega], \Omega]$$

$$O^{**} = [\Omega, R[\Omega, Z], Z]$$

auszugehen haben. Da die mediale semiotische Kategorie M im peirceschen Zeichenmodell nur zwischen O und I vermitteln kann, gibt es dort also nur die beiden möglichen Ordnungen

$$Z = (O, M, I)$$

$$Z = (I, M, O),$$

und diese sind, wie man wegen der Isomorphie von

$$O \cong \Omega$$

und

$$I \cong \Sigma$$

sogleich einsieht, selbst isomorph zu Z^{**} und Ω^{**} , d.h. wir haben

$$[Z^{**} = [Z, R[Z, \Omega], \Omega]] \cong [Z = (I, M, O)]$$

$$[O^{**} = [\Omega, R[\Omega, Z], Z]] \cong [Z = (O, M, I)].$$

Zeichen sind damit sowohl im unvermittelten Fall (Bense 1975, S. 16) als auch im vermittelten Fall (Bense 1976, S. 60 ff.) (nichtleere) Ränder zwischen Systemen und Umgebungen, ontisch also z.B. mit Wänden wie auf dem folgenden Bild



Hardturmstr. 5,
8005 Zürich

vergleichbar.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Toth, Alfred, Neudefinition symphysischer und nicht-symphysischer Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

27.10.2014